

dominicus) bei den verschiedensten Wetterlagen direkt von Labrador nach Brasilien, denn es ist ja meteorologisch undenkbar, daß ihn auf dieser seiner Weltreise über den Ozean ständig Nordwind begleiten könnte; aber ein so kompetenter Forscher, wie Eagle Clarke, führt doch in seinem Monumentalwerk: „Studies in Bird Migration, London 1912“ andererseits eine Anzahl Wetterlagen im Bilde vor, bei denen Zugvögel von Island nach Großbritannien, und umgekehrt, wandern können oder nicht. Liegt z. B. weit draußen auf dem Atlantik ein stationärer Tief- und über Osteuropa Hochdruck, so daß eine südnördliche Isobarenrichtung die Folge ist, so sind gute Wanderbedingungen für die Zugvögel gegeben, von Großbritannien nach Island zu fliegen. Ebenso ist bei nicht zu tiefem Druck über dem Ostseegebiet und Hochdruck über Island, wobei wenigstens von Island bis England der Isobarenverlauf meridional ist, der Weg für die Zugvögel von Island nach Großbritannien frei. Günstig für die Wanderungen zwischen Großbritannien und Island in beiden Richtungen ist dann aber die Lage eines mäßig starken Hochdruckgebietes über dem Nordmeere mit einem Ausläufer auf Skandinavien zu, wobei tiefer Druck über Norditalien herrscht, während hoher Druck über Mitteleuropa und sehr tiefer Druck mit dem Kern über dem Nordmeere zwischen Island und Großbritannien jeglichen Vogelzug herüber wie hinüber hemmt. Man sieht jedenfalls schon aus diesen Beispielen und allgemeinen Erwägungen, daß die Luftdruckverteilung unmöglich ohne jeden Einfluß auf den Vogelzug sein kann. Es fragt sich eben nur, ob Beobachtungen und Verarbeitungen des in Frage kommenden Materials immer richtig ausgeführt werden bzw. ob das betreffende Material überhaupt vollständig und einwandfrei genug ist für die Entscheidung solcher wichtiger Fragen auf rein statistischem Wege.

Beobachtungen aus dem Vogelleben.

(Auszug aus ornithologischen Tagebuchnotizen vom zweiten Halbjahre 1919.)

Von Dr. Fr. Sehlbach in Rinteln a. d. Weser.

Abweichender Gesang von Mönchsgrasmücke und Amsel.
15. Juli. Vernahm heute, wie in letzter Zeit des öfteren bei Kleinenbremen, einem Dorfe in der Umgebung von Rinteln, eine Mönchsgrasmücke

(*Sylvia atricapilla*), die in ihrem Gesang, den sie aus einem die Fahrstraße begrenzenden Walde erschallen ließ, ein lautes, flötendes, gedehntes Tü, Tü, Tü einflocht, wie man es sonst bei dieser Vogelart zu hören nicht gewöhnt ist. — Vor einiger Zeit sang hinter unserm Hause in der Stadt eine Schwarzdrossel (*Turdus merula*), die sich gleichfalls durch ihren abweichenden Gesang auszeichnete. Es war ein lauter, wie Terü, Terü klingender, öfter wiederholter Flötenruf, den sie in ihre Strophen einmischte, wobei die Betonung auf der letzten Silbe zu liegen pflegte.

Lachmöwen. 17. Juli. Ueber 20 Lachmöwen (*Larus ridibundus*) fliegen eleganten Fluges dicht vor den Toren Rintelns über die Wiesen in ziemlicher Höhe etwa wesenabwärts. In der vorigen Woche bot sich mir Gelegenheit, gleichfalls vier Möwen der genannten Art, einige Kilometer von Rinteln entfernt, wesenabwärts fliegend zu beobachten. Um diese Zeit sieht man die Lachmöwe in hiesiger Gegend selten.

Auf fliegenden Vogel stoßender Raubwürger. 11. August. Als wir heute nachmittag durch die Felder nach Hause zurückfuhren, gewahrten wir, wie ein kleiner Vogel — Singvogel, die Art ließ sich bei der Entfernung nicht erkennen — von einem größeren, der jedoch offenbar kein Raubvogel war, verfolgt wurde. Der größere stieß nach Raubvogelart verschiedentlich heftig auf sein Opfer, welches ihm durch geschickte Schwenkungen auszuweichen suchte, was auch gelang. Nun ließ der Räuber von seinem Beutetiere ab, strich einem im Felde stehenden Baume zu, erhob sich wieder, rüttelte kurze Zeit, flog weiter, um sich dann wieder auf dem Baume niederzulassen. Wir waren unterdessen näher gekommen, und ich konnte nun deutlich erkennen, wen ich vor mir hatte. Es war der große Raubwürger (*Lanius excubitor*), der einen fliegenden Vogel zu erbeuten trachtete. Bekanntlich sucht der große Würger die Singvögel zumeist beim Sitzen zu überfallen, fängt sie, wie Naumann sagt „aber auch im Fluge, wenn er sie nämlich vom Gebüsche abtreiben kann“.

Zutrauliche Wasseramsel. 17. September. Von der Sommerfrische Schieder aus Ausflug nach den Euternsteinen und von dort Fußtour zum Hermannsdenkmale. Ein herrliches, nicht zu warmes Wetter zum Wandern! Im Teutoburger Walde viele Meisen und Goldhähnchen. Ein Weidenlaubsänger läßt sein Zilp, Zalp ertönen. Zuweilen

machen sich Eichelhäher bemerkbar. Bei den Berlebecker Quellen, wo kristallklares Wasser dem Erdboden entquillt, machen wir kurze Rast. Ein Bächlein fließt, scheinbar durch die Quellen gespeist, dem Dorfe Berlebeck zu. Zwei Gebirgsbachstelzen trippeln graziös, schwanzwippend über die Steine des Baches. Da — in dichter Nähe von uns, etwa zwei Meter entfernt — gewahren wir den Vogel, nach dem ich ausspähe — hatte ich denselben doch vor 14 Tagen bei den Quellen gesehen —, unsere traute, hier so zutrauliche Bachamsel (*Cinclus merula*). Das niedliche Geschöpf erhebt sich, fliegt ein Stückchen dem Bach entlang, setzt sich nieder und läßt sich nun in aller Muße beobachten. Die Wasseramsel zuckt mit der ihr eigentümlichen Weise mit dem Schwanze, spaziert ins Wasser und läßt sich durch uns durchaus nicht stören. Blendendweiß leuchtet ihr weißer Kehlfleck. Prächtig ist der Vogel dem Wasser und den Steinen des Baches angepaßt. Nur der weiße Kehlfleck verrät ihn. Aber auch dieser verschwindet fast gänzlich in der Umgebung, wenn das beobachtende Auge ihn nicht scharf festhält. Langsam näherte ich mich dem reizenden Tierchen bis auf etwa zwei Meter. Erst jetzt erhebt sich unser Vogel, um sich, dem Laufe des Baches folgend, in geringer Entfernung wieder niederzulassen. Nun nehme ich mein Glas zur Hand und beobachte. Groß und deutlich sitzt die eigenartige Bewohnerin der klaren Waldbäche vor mir. Eine ganze Weile verhält sie sich still, bewegt nur den Kopf ab und an etwas, scheinbar mir ihre Aufmerksamkeit zuwendend; dann schreitet sie ins Wasser, taucht suchend oft den Schnabel ein, manchmal Nahrung aufnehmend, wendet scheinbar des öfteren Blätter mit dem Schnabel um, einmal sogar einen nicht gerade kleinen Stein, wohl um nach für sie Genießbarem zu fahnden. Noch eine ganze Zeit sehe ich dem trauten Geschöpfe zu, ehe ich mich zum Weiterwandern entschließen kann.

Verspäteter Mauersegler. 27. September. Sah heute abend um 6 Uhr 17 Minuten — es dämmerte bereits etwas — eine vereinzelte Turmschwalbe (*Apus apus*) eiligen Fluges bei der Ahrensburg (Bückeberg) die Luft durcheilen. Der Spätling strich hastigen Fluges durch das Waldtal über einen benachbarten Berg, kehrte dann zurück, wobei er in nicht sehr erheblicher Höhe über mir herflog. Es herrscht mildes, von Wolken verdunkeltes Wetter.

Rauhfußbussard. 22. Oktober. Auf der Eisenbahnfahrt zwischen Rinteln und Hameln beobachteten wir einen Bussard, der sich durch seine Schwanzfärbung als ein Rauhfußbussard (*Archibuteo lagopus*) verriet. Bekanntlich besucht dieser Wintervogel Deutschland in den Monaten Oktober bis April und ist an seinem weißen, am Ende mit brauner Binde gezierten Schwanze (ältere Vögel haben mehrere braune Querbinden), an seiner hellen Vorderbrust und einem dunklen Schilde auf der Unterbrust auch in einiger Entfernung vom Mäusebussard nicht schwer zu unterscheiden.

Ermattete Heidelerche. 10. November. Allzu früh hat in diesem Jahre der Winter eingesetzt. Schon im Anfange des November waren starke Schneemassen vom Himmel heruntergewirbelt, wobei man das merkwürdige, eigenartig schöne Schauspiel hatte, die herbstlichen, zum Teil in bunten Farbentönen, zum Teil auch noch im grünen Gewande prangenden Laubbäume in der weißen Schneelandschaft sich malerisch abheben zu sehen. — Bei meiner Rückkehr vom Lande in die Stadt überfuhr ich heute nachmittag mit meinem Wagen beinahe eine Lerche, die auf der Fahrstraße dicht bei Rinteln sich auf der Erde scheinbar beim Pferdemiste zu schaffen machte. Der Vogel schien äußerst erschöpft, hatte sein Gefieder dick aufgebläht und machte den Eindruck, als ob er bald eingehen würde. Merkwürdigerweise handelte es sich um die hier wohl recht seltene Heidelerche (*Lullula arborea*), die entweder auf einem verhältnismäßig späten Durchzuge sich befindend von ihren Artgenossen getrennt wurde oder den Versuch machen wollte, in Deutschland zu überwintern.

16. November. Folgen des starken Winters für die Vogelwelt. Tiefer Schnee, stärkerer Frost, in den Wäldern oben auf den Bergen Raubfrost. Ein herrliches Märchenbild im Walde! Wir haben uns mühsam durch den Schnee bis zu einem am Waldesrande gelegenen Gasthause durchgekämpft und treten dann noch eine kleine Waldwanderung an. Ein köstlicher Anblick! Hoch aufgetürmt liegt der Schnee auf den grünen Tannen, allerlei Figuren dem Beschauer vortäuschend, hochaufgetürmt auf den noch im Herbstschmuck prangenden, teils noch fast grünen, teils gelblichen, teils bräunlichen Laubbäumen. Zwei Rotkehlchen (*Erithacus rubeculus*) treiben sich in der Nähe

des Gasthauses umher, scheinbar nach Futter suchend. Sonst wenig Vogelleben. Ueberhaupt ist es merkwürdig, wie verhältnismäßig selten man Vögeln in diesen Tagen begegnet. Hungernd und frierend treiben sich Haubenlerchen (*Galerida cristata*) auf den verschneiten Landstraßen umher, nach Roßäpfeln fahndend. Ein Vogel dieser Art kam sogar aus unserer auf dem Hofe gelegenen Futterkammer hervor. Buchfinken, Sperlinge, Goldammern tauchen zuweilen auf, ab und an auch eine Krähe. Bei unserm Hause finden sich zuweilen Kohlmeisen ein, um an aus dem Fenster hängenden Tierkadavern zu knabbern. Einmal sah ich zwei Stieglitze bei einem Dorfe in der Umgebung Rintelns bei eisigem Ostwinde mühsam gegen den Sturm ankämpfen. In den Gärten der Stadt vernimmt man ab und an den flötenden Lockruf des Dompfaffen. Auf der Weser sind häufig Steiße Füße sichtbar. Sonst ist wenig von unserer Vogelwelt zu sehen. Es macht fast den Eindruck, als ob die meisten Vögel sich in dieser Zeit weiter südlich gewandt hätten. — Wie mir mein Junge erzählte, fing ein Mitschüler aus einem Trupp vollständig ermatteter bunter Drosseln ein Exemplar, welches er seinem Lehrer schenkte, der es als Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) bestimmt hätte. Der Vogel, den ich nicht zu Gesicht bekam, ging später ein.

Rotdrossel in der Stadt. 18. November. Heute morgen gewahrte ich vom Fenster aus auf der gegenüberliegenden Straßenseite bei der Gosse einen Vogel herumhüpfen, der sich namentlich durch eine lebhaft rostrote Farbe an den Körperseiten auszeichnete. Mein Fernglas zur Hand nehmend, betrachtete ich das Tier genauer. Zwischen den schmelzenden Schnee- und Eismassen verschwand der Vogel des öfteren, ließ sich jedoch manchmal genau betrachten, und so konnte ich feststellen, daß es sich um eine Rotdrossel (*Turdus iliacus*) handelte, und zwar dem Anscheine nach um ein älteres Männchen, da der rostgelbe Flecken über den Augen und die rostrote Farbe an den Körperseiten sehr lebhaft waren. Das schöne Geschöpf war durchaus nicht scheu und machte einen ziemlich munteren Eindruck trotz der voraufgegangenen grimmen Wintertage. Die auffallende Erscheinung, daß unser Vogel sich hier mitten in der Stadt umhertrieb, erkläre ich mir durch den frühen strengen Winter mit seinen enormen Schnee-

massen, der den nordischen Durchzügler auf seinem für diese Vogelart ohnehin schon späten Zugtermine überraschte. Die Drossel konnte wohl zunächst vor Erschöpfung ihren Zug nicht fortsetzen, wurde von ihren Genossen getrennt und suchte nun ihren Hunger an Stellen zu stillen, wo der Schnee hinweggeschmolzen war (Straßengossen usw.). Wie erwähnt, war der Vogel jetzt ziemlich munter. — Als ich eine Weile nachher die Straße durchschritt, flog die Rotdrossel dicht vor mir umher und bog dann in eine schmale Seitenstraße ab.

Ueberwinternde Rotkehlchen. In diesem Winter, sowohl im November nach der Zugzeit, als auch später im Dezember und jetzt im Januar begegnete ich auffallend häufig überwinternden Rotkehlchen (*Erithacus rubeculus*). Als Beispiele seien nur einige Tage aus meinem ornithologischen Tagebuche aus dem Monate November angeführt. 18. November: Heute nachmittag das Schnickern von zwei Rotkehlchen in der Nähe des Sanatoriums von Rinteln gehört. 23. November: Heute bei mildem, jedoch recht dunklem, regnerischem Wetter singt am Rande der Stadt (Wall) ein Rotbrüstchen angenehm und feierlich, wenn auch nicht so laut wie im Frühling und Sommer. — Hinter unserem Hause in den Gärten ertönt der Lockruf eines Rotkehlchens. 27. November: Beobachtete in Hameln drei Rotkehlchen, darunter eins beim Kriegerdenkmale, ein anderes am linksseitigen Weserufer im Gartengebüsch in der Nähe der Kettenbrücke. Der eine der niedlichen Vögel sang fröhlich.

Ueberwinternde Vögel (Turmfalk, Fischreiher, Stare). 14. Dezember. Ostwind. Frostwetter. Ein Turmfalk (*Cerchneis tinnuncula*) steht rüttelnd über einem Felde. Zwei Fischreiher (*Ardea cinerea*) fliegen bei Strücken, einem Dorfe in der Umgebung Rintelns, mit langsamen Flügelschlägen weseraufwärts. — Auf dem Rückwege, als es schon stärker dunkelte, streicht ein Schwarm von zehn bis zwölf Vögeln eilig über uns hinweg. Wegen der Dunkelheit vermögen wir die Tiere nicht genau zu erkennen. Es scheint sich jedoch um Stare (*Sturnus vulgaris*) zu handeln. — Daß Stare im Wesertale überwinternten, hatte ich jetzt im Januar zu beobachten mehrfach die Gelegenheit. So begegnete ich am 18. Januar 1920 einer größeren Anzahl der munteren Vögel, die sich bei den Wiesen im Uberschwemmungsgebiete umhertrieben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Sehlbach Fr.

Artikel/Article: [Beobachtungen aus dem Vogelleben. 166-171](#)